

„Die Schallplatte als Wegweiser zum Wissen“ – Ludwig Koch und die Kulturabteilung der Lindström AG

Schon mehrmals sind bei Diskografentagen Produktionen der Lindström-Kulturabteilung vorgestellt worden. Rainer E. Lotz hat in Immenstadt 2007 die Zeppelin-Platten zitiert, 2008 hat Martin Elste über die Produktion von Univ.Prof. Dr. Curt Sachs referiert, der die Zusammenfassung der Musikgeschichte „2000 Jahre Musik“ auf Platten im Rahmen der Kulturabteilung herausgegeben hatte, und 2009 hat Susanne Ziegler in Hildesheim über die Zusammenarbeit mit dem Berliner Phonogrammarchiv und Univ.Prof. Dr.E.M.von Hornbostel berichtet. (vgl. R.E.Lotz in www.phonomuseum/nachlese und S. Ziegler in P. Gronow - C. Hofer (Hg) „The Lindström Project“ Beiträge zur Geschichte der Schallplattenindustrie Vol.2, S.9).

Dieser Beitrag soll nun einen allgemeineren Zugang zum Thema vermitteln und die Personen und Produktionen der Kulturabteilung zwischen 1928 und 1937 in einen weiteren zeitlichen und gesellschaftlichen Zusammenhang stellen.

Die industrielle Entwicklung am Beginn des 20. Jahrhunderts in den deutschsprachigen Ländern und der Aufstieg des liberalen Bürgertums führten zu einem enormen Bedeutungsanstieg von Wissen und Bildung in der Gesellschaft im Deutschen Reich und der Habsburger-Monarchie. Der sogenannte Geistes-Adel forderte die so lange verwehrt gleichen gesellschaftlichen und politischen Rechte ein, die vorher nur dem Geburts-Adel vorbehalten waren. Gleichzeitig verschärften sich auch die sozialen Gegensätze.

Die Frage der Demokratisierung des Zuganges zu den Wissensgütern wurde immer mehr in den Mittelpunkt der Bildungspolitik gerückt und eröffnete auch den neuen Medien Schallplatte und Rundfunk neue Bereiche, die in den deutschsprachigen Ländern gegen große Vorurteile errungen werden mussten, wie noch zu zeigen sein wird.

Auf dem Gebiet der Volksbildung (Erwachsenenbildung) trafen sich die Interessen der jungen Arbeiterbewegung mit denen des liberalen Bürgertums. Vorbilder für diese neuen Bildungsbestrebungen im deutschsprachigen Raum in dieser Zeit waren amerikanische und englische Public Libraries, die bis heute Funktionen von öffentlichen Leihbüchereien und Studien-Bibliotheken vereinen. Multimedial aufgebaut und mit Fachpersonal unterstützt sind sie Benutzern aus allen Schichten und Bildungsstufen frei zugänglich. Oft befanden sich in unmittelbarer Nähe von Public Libraries auch Musikhallen oder Theater.

In den deutschsprachigen Ländern hatte sich im Laufe der 2.Hälfte des 19. Jahrhunderts die „Bücherhallen-Bewegung“ oder „Lese-Bewegung“ entwickelt, die zwar von volksbildnerischen Ansätzen geprägt war, aber vor allem das Anliegen der allgemeinen Alphabetisierung und Vergrößerung der Lesekompetenzen der unterprivilegierten Bevölkerung vertreten hatte, eine in Deutschland aus langer Tradition hervorgegangene Entwicklung. Leipzig, ein einflussreiches Buch- und Verlagszentrum in Deutschland, war auch ein Zentrum der „Lese-Bewegung“.

Öffentliche Bibliotheken wurden in Deutschland traditionellerweise unabhängig von den wissenschaftlichen Bibliotheken der Universitäten und den privaten Bibliotheken der Adeligen eingerichtet. Sie waren

vordringlich auf die kompetente Beratungstätigkeit der Bibliothekare ausgerichtet und boten wenig Freiraum für die Benutzer.

Auch in der Österreichisch-Ungarischen Monarchie wurde „Volksbildung“ vor allem mit der Erweiterung der Lesekompetenzen verbunden, aber auch Sonntagsvorträge und künstlerische Darbietungen veranstaltet. 1887 wurde der Wiener Volksbildungsverein gegründet, der 27 Büchereien unterhielt, die jährlich etwa zwei Millionen Entlehnungen verzeichneten. Ab 1890 wurden auf Anregung von Ludo Hartmann von einer Gruppe von Dozenten der Universität Wien nach englischem Vorbild Unterrichtskurse eingeführt, die „die politisch und weltanschaulich neutrale und objektive Vermittlung der gesicherten wissenschaftlichen Erkenntnisse“ zum Ziel hatten (vgl. Milo Vlach, Philosophie und Erwachsenenbildung in: A. Pfnig (Hg), Erwachsenenbildung in dieser Zeit, Graz-Wien 1972)

Neben diesen öffentlichen Stiftungen aus philanthropisch-bürgerlichem Ansatz gab es im deutschsprachigen Raum auch volksbildnerische Akzente unter religiösen und parteipolitischen Vorzeichen, wie etwa das katholische „Borromäuswerk“ oder Arbeiterbildungsvereine unter sozialistischer Partei- und Gewerkschafts- Patronanz. Eine besondere Stellung nahm die volksbildnerische Fürsorge um 1900 durch liberale Industrielle ein.

Trotz der starken Konzentration auf herkömmliche Printmedien in der offiziellen Bildungspolitik der deutschsprachigen Länder konnte sich die Schallplatte, analog ihrer technischen Verbesserungen im Aufnahme- und Abspielverfahren, langsam auch zu einem anerkannten Bildungsträger, auf dem Bildungsinhalte der verschiedensten Richtungen verbreitet wurden, entwickeln.

Schon ab 1902 war das Berliner Phonogramm-Archiv an den Möglichkeiten der Veröffentlichung der eigenen Aufnahmen und einer Zusammenarbeit mit Schallplattenfirmen interessiert, wie Susanne Ziegler ausführte. (vgl. S. Ziegler, s.o.) Die neuen Medien (Walze und Platte) hatten sich im akademischen Umfeld vor allem für Sprachforschung, vergleichende Musikforschung und Ethnologie relativ leicht und früh durchgesetzt.

Im Rahmen von Volksbildungsaktivitäten knüpfte die Grammophon-Gesellschaft Kontakte zu Direktoren von Musikmuseen, wie zum Beispiel dem Schumann-Haus in Zwickau. Mithilfe von Apparaten, die von der Firma Grammophon dem Museum zur Verfügung gestellt wurden, spielte man im Rahmen der Museumsausstellungen den Besuchern Grammophon-Schallplatten von Schumann- Interpretationen vor. Im Gegenzug verpflichtete sich das Museum auf diese Leihgaben in sichtbarer Position hinzuweisen. (vgl. Dr. Thomas Synofzik; Die Tonträger-Bestände im Robert Schumann-Haus-Zwickau, Vortrag, IASA-Konferenz Dresden 2010)

In der Festschrift zum 25jährigen Bestandsjubiläum der Carl Lindström AG. stellte der Musikhistoriker Oscar Bie 1929 fest, daß „die Schallplatte die Zukunft vorbereite ... durch eine ständige Lehre und Schule, die nicht an die leibliche Person gebunden sei.....“. Gegen solche Vorstellungen von unabhängiger Bildungsvermittlung durch neue Medien wehrten sich einflussreiche Volksbildner, deren

prominentester Vertreter der Direktor der Städtischen Bücherhallen in Leipzig, Walter Hofmann, war. 1913 etablierte er auch eine eigene Richtung der Bibliothekars-Ausbildung, die die führende und interessensleitende Rolle des Bibliothekars in den Mittelpunkt gestellt hatte. Hofmann bezeichnete die neuen Ansätze einer multimedialen Volksbildung als ein „Kind der Stoffgier des 19. Jahrhunderts ... ihre populären Bestrebungen hätten die Gestalt der Bildung aufgelöst - und verbreitert, was vertieft gehört, und aus den Lebensräumen und Beziehungen gelöst.welche die geistige Welt endgültig zum Warenhaus mache.“ (vgl. Aladar Pfnis (Hg): *Erwachsenenbildung in dieser Zeit*, 1972) Dagegen vertrat der Stettiner Bibliotheksdirektor, Erwin Ackerknecht, als Begründer einer aufgeklärten Reform des deutschen Bibliothekswesens schon 1907 den Begriff des „lebenslangen, eigenverantwortlichen Lernens“. Vertreter der beiden Richtungen haben sich über Jahrzehnte in Deutschland sehr heftig bekämpft und suchten Verbündete im gesamten deutschsprachigen Raum. Dadurch wurden Barrieren aufgebaut, die auch die Verbreitung der Schallplatte im Bildungssektor sehr lange erschwerten.



Im Oktober 1929 veröffentlichte Prof. Dr. Hermann Unger in der Zeitschrift „Kultur und Schallplatte“ einen Beitrag mit dem Titel: *Die Schallplatte im Dienste der musikalischen Volksbücherei*, in dem er ausführte: „Über der zweifellos berechtigten Freude, an all dem was heute im Rahmen des Schulunterrichts wie der öffentlichen Vortragstätigkeit (einschließlich des Rundfunks) im Dienste der musikalischen Volksbildung geschieht, wird leicht ein Faktor vergessen, dessen Bedeutung kaum überschätzt werden kann: die musikalische Volksbücherei. In den ersten Jahren des neuen Jahrhunderts von dem idealistisch begeisterten Paul Marsop ins Leben gerufen, hat diese Einrichtung es leider noch immer nicht dahin gebracht, wie die Schule von Staats wegen oder durch die Gemeinden gefördert zu werden. Nur durch die Tatkraft Einzelner vermochte sie es, hier und dort, teils aus eigenen Mitteln, teils unter allmählicher Heranziehung von Gönnern, auch solcher im Schoße der Behörden herauszuwachsen und sich zu entfalten. Dabei hat sich immer wieder erwiesen, daß die Teilnahme der Interessenten, das heißt der Volksgenossen aller Stände und Lebensalter außerordentlich war und daß sich hier dem musikalischen Erzieher die unerhörte Mission ergab, frei von jeder parteiilichen Bindung, aber auch von verstimmender Bevormundung Aufklärungs- und Werbearbeit für die Musikliteratur in Noten und Schriften und ebenso für alles das zu treiben, was Vermittlerdienste zu leisten haben wird, also für Verleger, Musikalienhändler, konzertgebende Vereinigungen, Zeitschriftenherausgeber, Laienverbände usw. Von Anfang an lag es daher nahe, auch in Vorträgen und Vorführungen die in der Bibliothek ruhenden Schätze dem zum Teil noch unerfahrenen Leser nahe zu bringen. Und so wird der Schallplatte die schöne Aufgabe zufallen, in die Bresche zu springen, wo immer es gilt, Begriffe zu klären,

Geschichte lebendig zu machen und die Unterscheidungsgabe für Gut und Schlecht zu schärfen. Die von dem Unterzeichneten begründete und geleitete Kölner, nunmehr städtische Volksbücherei wird in nächster Zeit mit dem Herleihen, wie mit der in Vortragsreihen eingepaßten Darbietung ausgewählter Schallplatten den Anfang machen. Mögen ihr viele andere folgen.“ (Kultur und Schallplatte, 1. Oktober 1929, Jg. 1, Heft 4). Als ein gelungenes Beispiel kann auch der Umbau der Essener Bücherhalle der Firma Krupp zur Musikbücherei im Jahr 1930 angesehen werden, die auch den neuen Medien geöffnet war. Die von Paul Marsop schon 1902 gegründete Musikbibliothek in München archivierte ab 1937 Schallplatten und stellte sie in zwei schalldichten Hörräumen zur Benützung zur Verfügung

In der Festschrift zum 25jährigen Jubiläum der Firma Lindström AG. bemerkte Oscar Bie 1929 in seinem Beitrag „(...) einst war sie ein Spielzeug, heute ist die Schallplatte ein Kulturfaktor...“ und zum Beweis wurden Vertreter verschiedener Kulturberufe zur Zeugenschaft eingeladen. Unter ihnen auch Thomas Mann, *der* deutsche Kulturträger, Nobelpreisträger, und als bekennender Verteidiger der „Weimarer Republik“ von den Deutsch-Nationalen in München, besonders vom Kreis um Pfitzner, ab 1922 immer wieder attackiert, indem ihm „Verrat“ an „deutscher Kultur unter Richard Wagner'schem Geist“ vorgeworfen wurde. (vgl. H.R. Vaget: *Seelenzauber. Thomas Mann und die Musik*, Frankfurt/M. 2006) Thomas Mann bekennt in seiner Laudatio an die Schallplatte „(...) ich liebe diese Erfindung, ich habe täglich Freude und Nutzen von ihr, ... und ich darf sagen, daß ich ihr (im „Zauberberg“) meine Huldigung dargebracht habe zu einer Zeit, als sie sich, verglichen mit der Fortgeschrittenheit, in der sie sich heute darstellt, noch im Puppenstande befand. Auf die kulturelle und soziale Bedeutung der Schallplattenmusik, auf die pädagogischen Möglichkeiten besonders, die ihr innewohnen, gehe ich hier nicht ein. ...“

Die neu geschaffene Kulturabteilung der Lindström AG., geprägt durch die Persönlichkeit des ersten Direktors, Ludwig Koch, stellte sich diesen Aufforderungen von Thomas Mann. Es ist auffällig, dass in den frühen Publikationen der Kulturabteilung vor allem pädagogischen Fragen besonderes Augenmerk gezollt wurde.

Von Anfang an ist „Kultur“ im Massenmedium Schallplatte in Konkurrenz und Abhängigkeit zum Diktat der Wirtschaftlichkeit gestanden. Gleichzeitig benötigte das junge Medium in der Gegenüberstellung zu den schon etablierten und hochanerkannten Printmedien den prestigeverheißenden Kulturstatus. Man suchte nicht nur anerkannte Interpreten von Oper und Bühne zu engagieren sondern auch, neben den wissenschaftlichen Disziplinen, die sich des neuen Mediums relativ bald bedienten, weitere volksbildnerische Bereiche abzudecken.

Vogelstimmenaufnahmen gehörten zu den ersten diesbezüglichen Produktionen. Ludwig Koch berichtete in seinen Memoiren von seinen Aufnahmeversuchen mit Riesentrütern ab dem Jahr 1906 auf Wachsplatten im Auftrag der Lindström AG. Später verwendete er Draloton-Platten bei Feld-Aufnahmen.

In der Alfred Seiser-Sammlung befindet sich eine Zonophon-Platte mit Vogelstimmen, die 1913 vom „Vogelfreund Karl Reich“ aus Bremen aufgenommen wurde

Ogilvie Mitchell berichtete 1924 in seinem Buch „Talking Machines“ von einer Abteilung bei Gramophone und Columbia, die sich mit Vogelstimmen und anderen Tieraufnahmen versucht hätten. Im speziellen erwähnte er Professor Garner, einen Amerikaner, der in Zentralafrika Affenstimmen aufgenommen hatte. Der völkerverbindende, internationale Aspekt der Schallplatte wurde von Mitchell besonders hervorgehoben; so wären etwa Japaner in China und Indien mit Aufnahmen beschäftigt und (...) „dem alten Mr. Gaisberg von Gramophone Company



wurde von den Militärs erlaubt, während der Bombardements der Stadt Lille Aufnahmen zu machen, um das Kriegsgetöse zu dokumentieren.“ Mitchell betonte auch die besondere Kulturaufgabe der Schallplatte als Vermittler fremder Kultursprachen, die philologische und ethnologische Wissenschaften unterstützten.

Wirklich erfolgreich waren die Firmen in Amerika und vor allem in Canada, wo die Schallplatte als Lehrmittel für Schule und Volksbildung sehr früh staatlich gefördert wurde. „Learning to Listen“ ist der Titel einer Broschüre, die von Mr. Percy A.Scholes auf Anregung des Komponisten Sir Edward Elgar (1857-1934) für Lehrer in Amerika und Großbritannien geschrieben und von Gramophone Company publiziert wurde. Die Einführung zu dieser Broschüre verfaßte ein Erziehungswissenschaftler der Universität London, Dr. John Adams. Im Vorwort verwies Dr.Eliot aus Harvard darauf, daß die Sprechmaschine das einzige Instrument sei, das jede Musik spielen könne. „...das wahre Verständnis der Musik aber den umfassendsten Effekt in der Erziehung eines Menschen erreiche. Ziel sei es, daß in jeder Schule einige Grammophone zur Verfügung stünden.“

Der Pianist Paderewski forderte: „Education by good music is essential to the mind development of children in every country, and I should like to see a gramophone and a good selection of ‘His Master’s Voice’ records in every school.“ (zit. in: Ogilvie Mitchell, s.o.)

1928 übernahm Ludwig Koch die Aufgabe als Leiter der neuen Kulturabteilung der Firma Lindström AG. „Fünf Jahre vor der Machtergreifung von Adolf Hitler“ wie er in seinen Memoiren festhielt und „im Hinterkopf die Möglichkeiten, neue Ideen für den Gebrauch der Schallplatte und des Grammophons für Unterrichtszwecke zu entwickeln“

Es war wohl von Anfang an die Aufgabe Ludwigs Kochs bei Lindström, zu verhindern, daß die Auswahl der Schallplatten in öffentlichen Bildungs- und Fortbildungsanstalten nur von HMV kommen sollten, wie es Paderewski gefordert hatte, und der große Markt der Volksmusik und der gesamten Schul- und Chormusik zumindest in den deutschsprachigen Ländern von Lindström besetzt würde. Den Boden dafür sollte die Kulturabteilung bereiten. Koch sieht sich von Anfang an als Pädagoge. Im Leitartikel der ersten Ausgabe der monatlich erscheinenden Mitteilungen der Kulturabteilung „Kultur und Schallplatte“ mit dem Titel

„Was wir wollen“ erklärte Ludwig Koch unter anderem, (...) „Heute regen sich nicht nur in Deutschland sondern bei allen Kulturvölkern der Welt berufene Kräfte, um Schallplatten und Sprechmaschinen in den Dienst von Schule und Volksbildung zu stellen...“ Er verwies sodann auf die Notwendigkeit, Material für Schulmusik zu entwickeln, das sowohl Landschullehrern wie Lehrern der Oberprima nützlich sein sollte und im weiteren auf die Notwendigkeit, diese Informationen allen Lehrern über Publikationen in pädagogischen Zeitschriften zugänglich zu machen. Diese praktische Verkürzung der Aufgaben der Kulturabteilung auf eine Art Lehrmittelstelle, wie sie hier von Koch vorgegeben wurde, ist überraschend, wenn man den Beitrag von Oscar Bie in der Festschrift vergleicht, der den Kulturbegriff viel weiter ausgedehnt hatte. Doch entspricht diese Ausrichtung den praktischen Gegebenheiten offizieller Bildungspolitik und den Erwartungen breiter gesellschaftlicher Gruppen, wie auch Thomas Mann in seiner Laudatio angedeutet hatte.

Am 13. November 1881 in Frankfurt/Main als Sohn einer sehr musikalischen Mutter und eines Bankiers geboren, wuchs Ludwig Koch im großbürgerlichen Rahmen nahe des Frankfurter Zoos auf und lernte schon als Kind Musiker wie Franz Liszt, Clara Schumann und Johannes Brahms kennen. Er hatte eine umfassende Bildung in den geistes- und naturwissenschaftlichen Fächern erhalten und eine musikalische Ausbildung als Sänger und Geiger genossen. Ludwig war ein Kind seiner Zeit und seiner Gesellschaft. Neugierig und interessiert, von ehrgeizigen Eltern zu Höchstleistungen angeregt. Es wird berichtet, er hätte schon als 8jähriger Knabe in seiner Freizeit Tierstimmen mit dem Edison-Phonographen aufgenommen, der ihm von seinem Vater von einer Ausstellung in Leipzig mitgebracht worden war. Ein Schlüsselerlebnis seines Lebens.

In seiner Autobiographie, 1955 in London publiziert, berichtet Koch auch von seiner Erfindung der „tönenden Marionetten“. Die Inszenierung der Oper „Pagliachi“ als Marionettenspiel mit synchronisierter Grammophonplattenmusik bescherte ihm großen Erfolg in Berlin.

Ludwig Koch krönte seine frühe musikalische Karriere als Sänger mit einem Aufenthalt in Bayreuth, wo er im Umkreis der Familie Wagner enge gesellschaftliche Kontakte zu den Gesangsgrößen seiner Zeit knüpfte. So wurde er auf Cosima Wagners Wunsch an der Stilbildungsschule von Professor Kniese der Stimmbildner von Alois Burgstaller, dem er in lebenslanger Freundschaft verbunden blieb. 1912 übersiedelte Koch nach Paris zum polnischen Gesangslehrer Jean de Reszke. Im ersten Weltkrieg diente er als Offizier im deutschen Heer und wurde nach dem Krieg neben einiger Engagements als Sänger, auf Beka nahm er auch Platten auf, immer öfter als Ausstellungskurator tätig. Er wurde Mitarbeiter bei der Organisation einer Veranstaltung zur Erinnerung an Max Reger. Als Leiter des städtischen Ausstellungs- und Werbewesens in Frankfurt/M. (1926-1928) initiierte er den „Sommer der Musik“ mit der internationalen Musikausstellung „Musik im Leben der Völker“, 1927 ein europäisches Ereignis von höchstem kulturpolitischem Rang, (vgl. Sabine Hock: Ein früher Multimedia Macher, in: Wochendienst, hg. Presse- und Informationsdienst der Stadt Frankfurt/M., Nr.43, 31.10.2006), in der eine Sonderschau integriert war, die die Erfindung des Phonographen und seine Folgen beleuchtete.

Neben diesen Tätigkeiten in offiziellem Auftrag hat Koch auch immer wieder Vogelstimmen in freier Natur aufgenommen, eine Passion, die er, wie schon berichtet, seit seiner Kindheit pflegte. Nach seinen Angaben hat er zwischen 1927 und 1932 etwa fünfzig verschiedene Vogelstimmen in freier Natur aufgenommen. Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten wurden die Arbeitsbedingungen in Berlin für Ludwig Koch jedoch immer schwieriger. Je öfter sich die Interventionen

der Gestapo mehrten, umso deutlicher wurde die Gefahr für ihn als Jude; schließlich nützte er eine Vortragsreise in die Schweiz, um nach England zu emigrieren. Ab Februar 1936 begann Ludwig Koch ein neues Leben in London, wo er Mitbegründer der Royal Bird Sound Recording Society wurde und seine Memoiren schrieb, die er „Memoirs of a Birdman“ nannte. Schon 1936 brachte er auch das erste „Hörbuch“ in England heraus, „Songs of Wild Birds“, eine Erfindung, die er für die Kulturabteilung der Lindström AG. mit großem Erfolg ab 1929 multimedial mit verschiedenen wissenschaftlichen Mitarbeitern realisiert hatte. (vgl. S.Hock,s.o.) Im Laufe seines langen Aufenthaltes in England wurde Ludwig Koch auch ein populärer Mitarbeiter der BBC, und war als Fachmann für Feldaufnahmen hochgeschätzt. Er starb am 4.Mai 1974 in London.



Ludwig Koch bei Feld-Aufnahmen (aus „Memoirs of a Bird Man“)

Für Ludwig Koch blieben nur fünf Jahre uneingeschränkter Schaffensmöglichkeiten in der Kulturabteilung der Lindström AG. So wurde in dieser Zeit der Plan verfolgt, im Rahmen der Kulturabteilung ein Ton-Institut in Berlin zu gründen, in dessen Aufgabe es liegen sollte, natürliche Aufnahmen von Tierstimmen, Musik und Folklore, Sprachen und Dialekte auf der ganzen Welt aufzunehmen und zu sammeln. In Zusammenarbeit mit Univ. Prof. Dr. E.M. von Hornbostel und Marius Schneider sollte eine internationale Dialekte- und Musik- Bibliothek aufgebaut werden.

Ab 1933 besann sich Koch der Kulturfunktion der Schallplatte in einer fast ahnungsvollen Voraussicht. Auch um der politischen Bespitzelung in Berlin zu entfliehen reiste er als Bewahrer von Klangdenkmälern durch den deutschsprachigen Kulturraum. Er machte Aufnahmen von der Orgel von Zacharias Hildebrand in Störmatal, auf der 1723 Johann Sebastian Bach gespielt hatte und der Silbermannorgel in Rötha von 1721, die Mendelssohn gespielt hatte. Er überspielte die beiden Flötenuhren mit Melodien von Joseph Haydn in Wien und Budapest und den Wachszyylinder von 1889 mit der Klavier-Aufnahme von Johannes Brahms.

Das Verzeichnis der Schallplattenproduktionen der Kulturabteilung der Lindström AG, die jeweils mit „K“ auf dem Label gekennzeichnet waren, umfaßte in dem mir vorliegenden Exemplar die beiden Serien „2000 Jahre Musik auf der Schallplatte“ (12 Doppelplatten) aufgebaut von Univ.Prof. Dr. Curt Sachs und „Musik des Orients“ (12 Doppelplatten) aufgebaut und erläutert von Univ.Prof.Dr. E. M.von Hornbostel. In dieser Zeit erschienen auch die ersten Hörbücher, von denen der Ausgabe „Gefiederte Meistersänger“ in Zusammenarbeit mit dem Ornithologen Dr.Oskar Heinroth internationale Anerkennung gezollt wurde. Das zweite Hörbuch mit dem Titel „Der Wald erschallt“ ist im Zusammenhang mit den „Gefiederten Meister-sängern“ entstanden. Insgesamt sind innerhalb von vier Jahren elf Hörbücher publiziert worden, drei davon mit Tierstimmen. Zwei Bücher in Zusammenarbeit mit Dr.Lutz Heck, dem späteren Direktor des Berliner Zoos.

In Zusammenarbeit mit Prof.Fritz Jöde ist eine Reihe von Volksmusik - Hörbüchern entstanden, wie „Tanz mit mir!“ „Ting,Tang, Töchterlein“ und „Kleine Elementarlehre der Musik“, in der die Tonika-do Methode in der Musikvermittlung vertreten wird. „Der Wandergesellen Lob und Preis“, „Liedkantaten zu zwei Stimmen“ und „Volkstümliche Lieder des 19.Jahrhunderts“ von Gertrud und Elfriede Lungershausen. Klangbilder wurden von den Städten Köln und Leipzig aufgenommen.

In medienadäquater Form sind Sprachkurse auf Platten erschienen: „La vie de tous les jours“ und „Ein Wochenendbesuch in London“, die „Deutsche Aussprachlehre“ von Dr. Erich Drach war von einem Lehrbuch begleitet, das im Diesterweg-Verlag, Frankfurt/M., herausgegeben wurde. Dazu erläuterte Erich Drach seinen Lehransatz: „...im Gegensatz zu allen bisherigen Versuchen darf dabei nicht auf der primitiven Stufe verharrt werden,dem Lernenden einzelne deutsche Laute und etwa noch die Wortbetonung einzuüben; derlei führt nie zu wirklich deutsch klingendem Sprechen. Es muß vielmehr von zwei Grundtatsachen psychologisch-phonetischer Erkenntnis ausgegangen werden: daß der Satz ein Ganzes, ein unteilbarer Gesamtakt ist, nicht eine Summe von Einzellaute; und daß die Schallform des deutschen Satzes durch die Schichtung der Satzbetonung ihr kennzeichnendes Gepräge erhält. Den Lernenden das Satzganze bewußt hören, deuten und nachbilden zu lehren...ist Zweck des neuen Lehrmittels.“ (Kultur und Schallplatte , 1.August 1929, Jg.1, Heft 2).

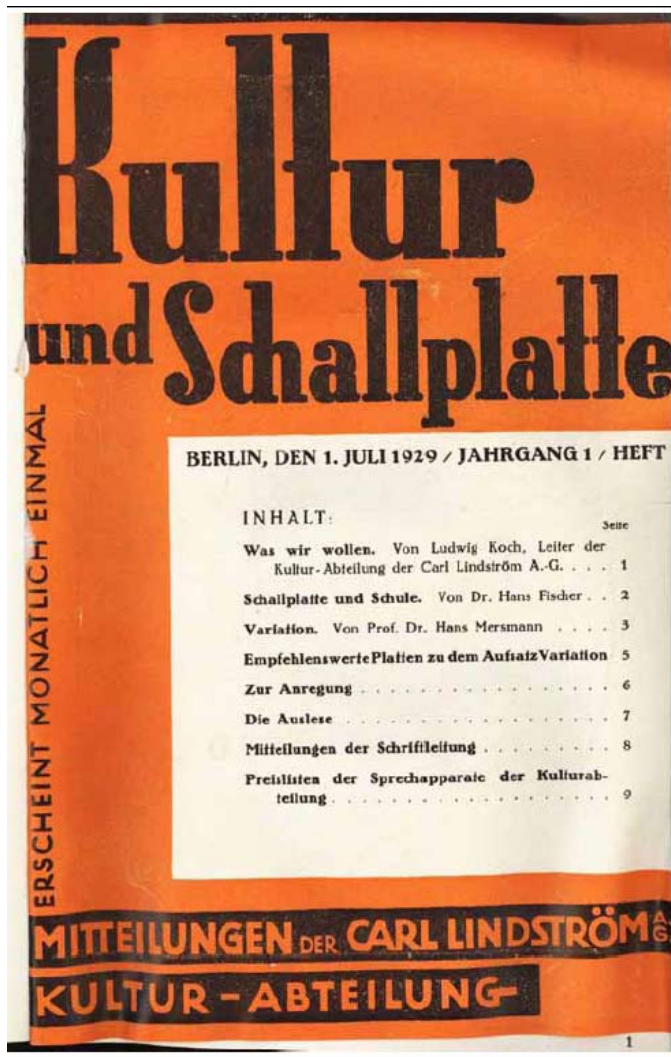
Ebenfalls mit einer Broschüre wurde eine Platte mit 42 gymnastischen Übungen vertrieben, die in Verbindung mit der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik von Reichssportlehrer J. Weitzer zusammengestellt wurde: „Fröhliche Körperschule für Jung und Alt“.

Die Odeon Platte O-4122 (Parl.B 48167) vereint zwei Pioniere der Luftfahrt: Graf Zeppelin (Ansprache 1908) und Dr. Hugo Eckener (1932). Auch die Aufnahmen von Haydns Flötenuhren sind sowohl auf Parlophon als auch auf Odeon erschienen.

Unter Mitwirkung einer Ärztekommision wurde der Herzschlag für medizinische Zwecke aufgenommen.

Mit dem Faust und Egmont-Monolog und Altenglischen Tänzen der Shakespeare-Zeit schließt das Schallplatten Verzeichnis der Kulturabteilung mit dem Hinweis auf ein eigenes Verzeichnis der „Nationalhymnen aus aller Welt“ .

Die drei Platten der Serie Deutsche Meisterprosa auf Odeon 4770/4771/4772 (Qu 728/Qu729/Qu 732/Qu 733/Qu 734/Qu 735) mit dem Sprecher Dr.Fritz Gerathewohl, die sich in der Alfred Seiser-Sammlung finden, sind im mir vorliegenden Platten-Katalog der Lindström Kulturabteilung nicht enthalten und sind auch in keiner anderen mir zur Verfügung stehenden Quelle der ersten fünf Jahre erwähnt.



In den monatlich erscheinenden Mitteilungen der Carl Lindström AG-Kulturabteilung „Kultur und Schallplatte“ wurden in den Beiträgen zwischen Juli 1929 und Mai 1931 (10 Hefte liegen mir vor) die Netzwerke geknüpft, die der Schallplatte öffentliche Anerkennung als Kulturträger und als Lehrmittel in Schulen und Bibliotheken garantieren sollten. Mit Beiträgen von internationalen Forschern und Künstlern wurde bewußt ein breiter Horizont geschaffen. Hinweise auf Fachkonferenzen und Besprechungen von Fachvorträgen sollten Informationen in weitestem Rahmen bieten.

Im Jännerheft 1931 appellierte Prof.Dr.J.J.Findley aus Manchester in seinem Beitrag „Sprache und Leben“ an die Leserinnen und Leser: (.....)„Wach‘ auf! Höre mit neuen Ohren! Sprich‘ mit neuer Sprache! Schallplatte, Telefon, Radio sind ... Befreiungs-und Erlösungsmittel eines vernachlässigten Organismus! Wird man ihnen die rechte Aufmerksamkeit schenken, so werden sie ein neues, humanes Leben schaffen, wie einst Kompaß und Segel einem Columbus eine neue Welt entdecken halfen(..)“

Jedes Heft der Mitteilungen hatte auch eine Seite mit Informationen über besonders hochwertige und geeignete Sprechmaschinen der Firma Lindström AG, wie z.B. eine Ankündigung, daß „das Pantophone, der vom Lindström Konzern hergestellte Verstärkungsapparat, ...zum Zwecke der Vorführung unserer Schulmusik Platten von uns dem Reiche zur Verfügung gestellt worden <ist>..... Technisch umfaßt das Verfahren der elektrischen Wiedergabe aus der Radiotechnik bekannte Teile; doch nur die Anwendung langjähriger akustischer Erfahrungen in Konstruktion der Elemente und ihre Kombination bewirkt die überzeugende natürliche Tonfärbung, den enormen Tonumfang bei kleinster und größter Lautstärke.“

In einer eigenen Rubrik der Zeitschrift wurden auch jeweils ausgewählte Plattenempfehlungen ausgesprochen.

Öffentliche Aufmerksamkeit und breitere Vernetzung des Anliegens, die Schallplatte als Kultur-und Wissensträger zu etablieren, wurde von der Kulturabteilung durch Teilnahme und Publikation diverser einschlägiger Fachkonferenzen angestrebt. So wird in Heft 4, Oktober 1929, über den Pädagogischen Kongreß in Genf berichtet und ein Beitrag an die Teilnehmer der 8.Reichsschulmusikwoche in Hannover und der Musikpädagogischen Tagung des Reichsverbandes deutscher Tonkünstler und Musiklehrer in Mainz gerichtet. In Heft 10, April1930, wird zur Tagung für Volksmusik- und Singschulen in Bochum/Essen Stellung genommen. Immer wieder wird auch das Verhältnis von Rundfunk und Schallplatte thematisiert, wie etwa im Artikel von Erich Liebermann-Roßwiese in Heft 9, März1930 und in Heft 7, Jänner 1931, das Referat von Ernst Schoen.

Eine besondere Stellung nehmen innerhalb dieser Aktivitäten auch die Bemühungen um die Kirchenmusik ein. So wird mitgeteilt, daß „... in der Marienkirche in Reinickendorf, dank der Initiative des Pfarrers Scheidtweiler, in den Andachten Schallplatten zu Gehör gebracht werden. Besonders solche Aufnahmen, die in großen Räumen hergestellt sind - wie die von der Columbia in der Kathedrale zu Lyon aufgenommenen Orgelsoli des großen französischen Meisters Commette – erklingen, mit Hilfe von Lautsprechern in den hohen, vielfach gewölbten Raum zurückgestrahlt, geradezu verblüffend naturgetreu.- Zu gleicher Zeit hat die jüdische Reformgemeinde durch die Firma Lindström eine Schallplattenreihe herstellen lassen, die der Ausschmückung der Liturgie dienen soll.Es sind hierzu nicht nur jüdische Gesänge verwendet worden, sondern darüber hinausgehend, hat insbesondere die deutsche geistliche Musik weitgehendste Berücksichtigung gefunden.- Von zwei Seiten, von der katholischen Kirche und der jüdischen Gemeinde, ist hier annähernd zur gleichen Zeit, eine Pionierarbeit geleistet worden, durch die zugleich der Schallplattenbewegung und der ständig fortschreitenden Technik gänzlich neue Gebiete erschlossen werden.“

An anderer Stelle wird die Verwendung der Schallplatte im Religionsunterricht dargestellt, „ ...es mag zunächst widersprechend klingen, einem Fach, das einer geistigen und seelischen Einstellung bedarf, ein mechanisches Hilfsmittel, wie die Schallplatte, einzugliedern. Doch dieser Widerspruch ist nur ein scheinbarer; das Buch, dessen sich jeder Lehrer bedient, aus dem er liest, mit dem er unterrichtet, ist auch ein Erzeugnis der Maschine, eine edle Vervielfältigung geistiger Werke. Die Schallplatte bildet zu ihm eine akustisch-musikalische Parallele....“

In der dazugehörigen Plattenempfehlung werden für den evangelischen Unterricht „Der protestantische Choral“ : Aus tiefer Not, Parlophon B 37026, Eine feste Burg ist unser Gott/Lobe den Herrn, Odeon O-6652, Was Gott tut, das ist wohl getan/ So nimm denn meine Hände, O-6641, Harre meine Seele/Laßt mich geh'n, O-11053 und das Choralvorspiel „Christ, unser Herr“ auf Columbia CS-1123 emp-



fohlen. Für den katholischen Unterricht „Der gregorianische Choral“ : Gradualresponsorium „Misit dominus verbum suum“, Parlophon B 37023, Wallfahrtslied „Congaudeant Catholici“, Parlophon B 37023, Marienlieder: Maria auf dem Berge/ Zu Bethlehem geboren Parlophon B 12082, Geleite durch die Welle/Es blüht der Blume eine, Odeon O-4803, Sanctus aus der Missa Papae Marcelli, Parlophon B 37027 und Stabat mater, P 9202 empfohlen.

Allgemein wird in den Artikeln häufig die völkervermittelnde Rolle der Schallplatte hervorgehoben. So appellierte Ludwig Koch in seinem Beitrag: „Die Schallplatte als Völkervermittler“ 1929: „...die Vorurteile zu beseitigen,...die in der Volksseele wurzeln. Mancher Krieg wäre vielleicht vermieden worden,hätten die Völker sich besser gekannt. Welch dankbar hohe Aufgabe erwächst hier unseren Pädagogen und Volkserziehern und welch ein wichtiges Hilfsmittel steht ihnen in der *richtigen Auswertung* der Schallplatte zur Verfügung.

Pädagogen aller Länder tretet ein in einen Austausch der kulturellen Güter Eurer Nationen!

Legt in euren Schulen und Bildungsstätten *internationale Schallplattenarchive* an, damit Ihr der heranwachsenden Generation Aufschluß geben könnt über die Kultur aller Zeiten und aller Völker.

Wir brauchen Weltbürger, und die Verfassung, die sich das Deutsche Volk vor genau zehn Jahren gab, gewährt ihm jede Freiheit zu dieser weltumspannenden , völkerverbindenden Kultur-Arbeit ! “

Einen Höhepunkt fanden die Bemühungen der Kulturabteilung der Lindström AG, die Stellung der Schallplatte als Kultur- und Wissensträger zu festigen, in der Proklamation eines „Schallplattentages“ am 30.November 1930, der mit einer Konferenz in Mannheim verbunden war, in der in breitester Form die Bedeutung der Schallplatte als Vermittler und Träger von Wissen, Kultur und Kunst dargestellt und diskutiert wurde.

Zusammenfassend ist festzustellen, daß mit der Etablierung einer Kulturabteilung in Berlin die Lindström AG 1928 relativ spät den Aufgabenbereich für ihre Schallplattenproduktionen erweitert hat, der von Konkurrenz- Firmen schon weit früher wahrgenommen wurde. Dies entsprach der allgemeinen Einschätzung des neuen Mediums in Schule und Volksbildung am Anfang des 20.Jahrhunderts im deutschsprachigen Raum, der sich nur sehr zögernd aus der Dominanz der Printmedien im Bildungs- und Kultursektor löste. Offenbar den damaligen Gegebenheiten entsprechend, wurde auch zuerst der Schwerpunkt der Aktivitäten der neuen Abteilung auf das öffentliche Schulwesen gelegt. Mit der Persönlichkeit des ersten Direktors, Ludwig Koch, sind viele grundlegende Strukturen für die Publikationen der Kulturabteilung verbunden. Es wird weiterführenden Forschungen vorbehalten sein, diese zu vertiefen und die Entwicklung der Kulturabteilung der Lindström AG. in der nachfolgenden Zeit darzustellen.

Mein besonderer Dank gilt der Enkelin von Ludwig Koch, Anthea Kennedy und Alessandro Argentini, Claus Peter Gallenmiller, Rainer E. Lotz Sehr viel Hintergrundwissen verdanke ich dem Buch von Hans Rudolf Vaget „Seelenzauber, Thomas Mann und die Musik“, Frankfurt/M. 2006

Verwendete Literatur

Aladar Pfnieß(Hg.): Erwachsenenbildung in dieser Zeit, Schriftenreihe des Verbandes Österr.Volkshochschulen, Bd.2.,Graz-Wien 1972

Ogilvie Mitchell: Talking Machines, 1924

Festschrift “25 Jahre Lindström AG” , 1929

Ludwig Koch: Memoirs of a Bird Man, London, 1955 (Ausschnitte)

Dr.Oskar Heinroth und Ludwig Koch: Gefiederte Meistersänger, Hugo Bermühler Verlag,Berlin

Platten-Katalog der Kulturabteilung der Lindström AG

Monatliche Publikation der Kulturabteilung der Lindström AG „Kultur und Schallplatte“ (Jg.1, 1929 Heft 1,2,4,5,6,9,10; Jg.2, 1930 Heft 6,7,10- 11)

Pekka Gronow-Ch.Hofer (Hg): The Lindström Project, Contributions to the history of the record industry/Beiträge zur Geschichte der Schallplattenindustrie, GHT Wien, Vol.1, 2009; Vol.2, 2010

Sabine Hock: Ein früher Multimedia-Macher in: Wochendienst, hg. Presse- und Informationsamt der Stadt Frankfurt/M., Heft 43, 31.10.2006

Internet:

Diverse Recherchen zu den Themen: Deutsche Bibliotheken, Österreichische Bibliotheken, Public Libraries, Biographien